

STANDPUNKTE

04 **Kommentare** **Gebt die Patente frei!**

Um die Coronapandemie zu beenden, muss eine weltweit gerechte Verteilung der Impfstoffe her. Von Tobias Lambert

Für die Tonne

Das EU-Mercosur-Abkommen widerspricht den europäischen Zielen zu Nachhaltigkeit. Von Bettina Müller

05 **Kolumne** **Das indigene Mexiko**

Die Coronapandemie legt die sozialen Ungleichheiten in Mexiko offen, sei es bei Bildung, Kultur oder dem Zugang zu Wasser. Von Roselia Chaca

06 **Ein Verbot sieht anders aus**

Mexiko hat ein Dekret gegen Glyphosat und Genmais erlassen. Doch es ist zu ungenau. Von Wiebke Beushausen

MAGAZIN

08 **Imperialer Bumerang**

Die Repressionsmethoden des philippinischen Staates haben sich in den vergangenen Jahren verschärft. Aber neu sind sie nicht. Von Joshua Makalintal

10 **Sabotierter Frieden**

In Kolumbien läuft auch fünf Jahre nach Unterzeichnung des Friedensabkommens ein Krieg gegen Aktivist*innen. Von Marcela Pardo

DOSSIER

12 **Ein Netzwerk der Solidarität**

50 Jahre INKOTA bedeuten 50 Jahre Engagement für eine gerechte Welt – stets in enger Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Nord und Süd. Von Arndt von Massenbach

15 **Von den Schwierigkeiten mit den Utopien**

INKOTA in der DDR: die Suche nach Gerechtigkeit auf globaler Ebene und vor der eigenen Haustür. Von Almuth Berger

17 **Für ein Leben des Miteinanders**

Lohnt sich Nord-Süd-Arbeit im Osten Deutschlands? Auf jeden Fall. Von Claudia Greifenhahn

18 **Am besten gemeinsam**

Fünf Antworten auf die Frage »Wofür sollten sich Nord-Süd-Organisationen wie INKOTA in Zukunft einsetzen?«



Besuchen Sie uns auf:
www.inkota.de und www.suedlink.de
www.facebook.de/inkota
www.twitter.com/inkota

Titelfoto:
#Unteilbar-Demo in Berlin,
13. Oktober 2018.
Foto: Andi Weiland (CC BY-NC 2.0)

20 Innen und Außen verschränken
Warum Entwicklungspolitik nur als Weltinnenpolitik funktionieren kann. Von Klaus Seitz

22 Noch immer aktuell
In den 1970er Jahren versuchten die Länder des globalen Südens, die Weltwirtschaft zu reformieren. Von Vivien Chang

24 Mit dem Kompass zur Utopie
Um erfolgreich zu sein, muss sich der Kampf für Menschenrechte transnational organisieren. Von Alejandra Ancheita

26 In Bewegung
Um eine größere Akzeptanz für Migration zu schaffen, müssen alle die gleichen wirtschaftlichen Rechte bekommen. Von Christian Jakob

28 Durch die Risse blicken
Die Kampagne »Ihr seid keine Sicherheit!« liefert Hinweise für die Suche nach antirassistischen Utopien. Von Vincent Bababoutilabo

30 Wege des Lernens und Verlernens
Globales Lernen muss zu einer anderen Wahrnehmung globaler Ungerechtigkeiten beitragen. Von Magdalena Freudenschuss

32 Kein Passierschein für Nachhaltigkeit
Statt alten Produkten einen grünen Anstrich zu geben, sollten wir unsere Konsumgewohnheiten hinterfragen. Die Zeit drängt. Von Andrés Angel

KULTUR & ALLTAG

34 Es geht um mehr als Achille Mbembe
Wie mit Antisemitismus-Vorwürfen postkoloniale Theorie und Praxis diskreditiert werden sollen. Von Reinhart Kößler und Henning Melber

37 Rezensionen
Eva von Redecker lädt ein zu einer »Revolution für das Leben« ■ Wolfgang Kaleck setzt auf eine »konkrete Utopie der Menschenrechte« ■ Bénédicte Savoys akribische Recherche über Afrikas vergeblichen Kampf um Restitution ■ Joseph Andras recherchiert in »Kanaky« über Relikte des französischen Kolonialismus

38 Kurzrezensionen
Patrícia Melo: Gestapelte Frauen ■ Klaus Meschkat: Krisen progressiver Regime ■ Mathias Forster, Christopher Schumann (Hg.): Das Gift und wir

40 Forum
Kurzmeldungen, Lesetipps, Termine

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

»Aufbruch gegen die Weltarmut« lautete der Titel der Tagung Evangelischer und Katholischer Studierendengemeinden in Halle an der Saale im Oktober 1971, bei der auch der »Ökumenische Arbeitskreis INKOTA« entstand. »Von der vereinzelt zur konstruktiven Aktion« wollten die Gründer*innen kommen – ein Ziel, das bis heute, fünfzig Jahre später, gut zur Arbeit des INKOTA-netzwerks passt. Denn in all diesen Jahren hat sich INKOTA zwar immer wieder kritisch zur Politik der jeweiligen Regierung geäußert und stand in Opposition zu ihr – in der DDR genauso wie seit 1990 im vereinigten Deutschland. Doch sucht INKOTA auch den Dialog, um Veränderungen in den höchst ungerechten Verhältnissen zwischen Nord und Süd zu erreichen.

Natürlich hat INKOTA – im Großen wie im Kleinen – längst nicht alle selbst gesteckten Ziele erreicht. Und doch stehen ein paar Punkte auf der Habenseite, die auch für die zukünftige Arbeit eine gewisse Orientierung geben können. INKOTA-Geschäftsführer Arndt von Massenbach hat in seinem Einleitungsbeitrag zu diesem Dossier einige davon skizziert. Besonders wichtig für INKOTA ist die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen im Süden wie im Norden. Aber auch, nicht jeden Trend der Entwicklungszusammenarbeit mitzumachen, vor allem nicht den ihrer wachsenden Entpolitisierung in den letzten Jahren.

Fünfzig Jahre INKOTA sind der Ausgangspunkt, aber beileibe nicht das einzige Thema dieses Dokuments über »Zukunftsperspektiven«. Was muss sich ändern angesichts der vielfachen Krisen der Gegenwart, welche Utopien können uns voranbringen auf dem Weg zu einer gerechten Welt? Klaus Seitz zum Beispiel sieht einen Bedarf grundlegender Reformen der Entwicklungspolitik, ohne die »sich die globalen Herausforderungen von morgen nicht mehr bewältigen lassen«. Dazu gehört eine stärkere Orientierung an der Agenda 2030 mit ihren Zielen für eine nachhaltige Entwicklung und die Erkenntnis, dass Armutsüberwindung mit Reichtumsbegrenzung einhergehen muss.

Alejandra Ancheita erklärt, warum soziale Bewegungen eine entscheidende Rolle bei der Durchsetzung von Menschenrechten spielen – und Gleichheit dabei ein so wichtiges Ziel etwa für feministische, indigene und Schwarze Bewegungen ist. Christian Jakob wiederum verdeutlicht, warum die Stärkung der wirtschaftlichen Rechte von Migrant*innen entscheidend ist, um eine größere gesellschaftliche Akzeptanz für Migration zu erreichen.

Nur weil heute etwas utopisch klingt, ist es nicht falsch, sich auf den Weg zu machen, um dieses Ziel zu erreichen. Auch INKOTA wurde manchmal belächelt, vor gut zwanzig Jahren etwa für die Forderung, Unternehmen für Menschenrechtsverletzungen in ihren Lieferketten zur Verantwortung zu ziehen. Heute steht ein Gesetz dazu vor der Verabschiedung.

Einige Ideen für eine gerechte Welt finden Sie in diesem Südlink. Erst lesen, dann aktiv werden, am besten gemeinsam mit anderen – dies wünscht uns und Ihnen

Michael Krämer

